

Internationale Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **165 (1999)**

Heft 11

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Deutschland

Gefechtsausbildungszentrum Heer – ein qualitativer Sprung in der Gefechtsausbildung

Seit Jahrzehnten werden Ausbildungs- und Übungssimulatoren in der Bundeswehr entwickelt. Schon 1960 stellte das Dezernat Ausbildung der Panzertruppe im damaligen Truppenamt des Heeres die militärische Forderung für einen Panzerschiessausbildungssimulator mit der Möglichkeit, die Optionen bis zum Gefechtschiessen eines Panzerzuges zu erweitern. Im April 1999 ist die Entscheidung für eine «grosse Lösung» gefallen. Der Haushaltsausschuss des Deutschen Bundestages hat das «Rüstungsvorhaben Gefechtsübungszentrum» gebilligt. Damit steht der Realisierung nichts mehr im Wege. Hierdurch sollen eine Gefechtsausbildung unter kriegsnahen Bedingungen, realistische Erfolgskontrolle und Kosteneinsparung erreicht werden. In diesem Jahr ist mit dem Bau einer neuen Liegenschaft auf dem Truppenübungsplatz Altmark für das Gefechtsübungszentrum Heer (GefÜbZ) begonnen worden. Im Herbst 2000 soll die Hauptausbaustufe abgeschlossen sein. Die Ausbildung im GefÜbZ (H) hat mit den vorhandenen Mitteln bereits im Herbst 1997 begonnen. Der Truppenübungsplatz Altmark ermöglicht eine realistische, einsatznahe Ausbildung im Gefecht der verbundenen Waffen, wie sie bisher für Bundesweereinheiten in Deutschland nicht möglich war. Hier hat die Truppe endlich den Raum, ohne Einengung durch Schiessbahnen mit gepanzerten Kampftruppen in freier Entfaltung und Entschlussfassung die Grundsätze für Führung und Kampf der verbundenen Waffen zu üben. Feuer und Bewegung sowie Überraschung durch freie Entschlussfassung kommen voll zur Geltung. Duellsimulatoren und die Darstellung der Wirkung durch Simulatoren sowie die lücken- und verzugslose Erfassung der Gefechtsdaten werden ermöglicht. Die Ausbildungsmöglichkeiten werden bis zum Leadership-Training erweitert. Leadership-Training ist Ausbildung, nicht Überprüfen des Ausbildungsstandes. Für diese Ausbildung stehen bisher das RegÜbZ Nord im CMTC in Shilo und das GefÜbZ (H) in

Altmark zur Verfügung. Bis zum Jahr 2003 wird das Zentrum in Altmark bis zur Ausbildungsmöglichkeit für ein verstärktes Kampftruppenbataillon ausgebaut. Die bereits 1997 realisierte Aufbaustufe ist ein breit angelegter Truppenversuch für die Endausbaustufe in den Bereichen Technik, Ausbildung, Logistische Unterstützung, Betriebsform und Kosten-Leistungs-Vergleich (Controlling). Die Leitung übernimmt zum Teil die Rolle des übergeordneten Führers. Sie führt die Leitungsgruppe Kampfunterstützung. Beide Kompanien haben durch Wechsel der Übungsparteien den gleichen Ausbildungserfolg. Es wird erwartet, dass sich der erhebliche Geldmittelaufwand durch Einsparung von Transportkosten, weniger Beanspruchung von Waffen und Gerät sowie durch Reduzierung bei Betriebsstoff und Munition bald auszahlen wird. Tp.

Zum Einsatz im Kosovo

Teile der deutschen Krisenreaktionskräfte (KRK) stehen seit Mitte Juni 1999 in einem eigenen Sektor im Rahmen einer Multinationalen Brigade Süd (MNB-S) im Einsatz. Innerhalb dieser Brigade befinden sich neben den Deutschen noch Truppeneinheiten aus den Niederlanden, der Türkei, Österreich und Russland, die sektoren-



Luftlandpanzer «Wiesel».

weise mit konkreten Kontroll- und Überwachungsaufgaben betraut sind. Unterstützt werden diese Kampftruppenverbände u.a. durch die Swisscoy (logistische Unterstützung des österreichischen Bataillons) sowie durch ein slowakisches Minenräumteam (zirka 40 Mann). Gemäss Parlamentsbeschluss vom Juni 1999 kann die deutsche Bundeswehr zugunsten der KFOR bis 8500 Soldaten zur Verfügung stellen; Ende September 1999 befanden sich etwas über 5000 Mann der Bundeswehr im Kosovo.

Beim deutschen Kontingent handelt es sich um eine Mech Brigade, die ad hoc mit zusätzlichen Mitteln versehen ist. Im wesentlichen sind folgende mechanisierten Mittel vorhanden:

- Kampfpanzer «Leopard 2A5»
- Kampfschützenpanzer «Marder»

- Transportpanzer «Fuchs»
- Spähpanzer «Luchs»
- Luftlandpanzer (Waffenträger) «Wiesel»
- Mannschaftstransportwagen M-113.

Um dem schwierigen Auftrag gerecht zu werden, sind zudem diverse Führungs- und Unterstützungsmittel zugeteilt, wie beispielsweise:

- Führungspanzer (Gefechtsstandfahrzeug) M-577
- Minenräumpanzer «Keiler»
- Panzerschnellbrücke «Biber»
- Pionierpanzer «Dachs» sowie
- Transport- und Verbindungshelikopter der Typen CH-53G und UH-1D.

Die Soldaten des deutschen Bundesheeres sind im Rahmen von KFOR mit Aufgaben betraut, die neuer und anderer Qualität sind. Dies stellt u.a. auch neue Herausforderungen an die materielle Verfügbarkeit und die Sicherheit der Truppen. hg



Transportpanzer «Fuchs», versehen mit Zusatzpanzerungen.

Frauen in der Bundeswehr

In letzter Zeit ist die Frage «Frauen in der Bundeswehr» erneut heftig diskutiert worden. Das Meinungsspektrum reicht vom Erhalt des jetzigen Zustandes (Sanitätsdienst, Militärmusik, Bewaffnung nur zur Selbstverteidigung und Verteidigung von Verwundeten) bis hin zur völligen Gleichstellung mit den männlichen Soldaten und deren Aufgaben. Obwohl Sprecher der verschiedenen Parteien die Parteimeinungen hierzu geäußert haben, ist die Meinungsbildung in den Parteien nicht einheitlich. Am weitesten hinsichtlich der Einbeziehung der Frauen in die militärische Struktur gehen FDP und Bündnis/Grüne. Im September 1999

äusserte sich der Generalinspekteur der Bundeswehr, General von Kirchbach, über seine Vorstellungen von der weiteren Öffnung der Bundeswehr für den Dienst von Frauen. Für ihn gibt es vom militärischen Standpunkt aus keine Bedenken, in viel mehr Bereichen als bisher Frauen zu verwenden. Als Beispiele nennt er Nachschub, Fernmeldetruppe, in der Wartung des Geräts und bei der Instandsetzung. Er hält es aber nicht für richtig, Frauen in Kampftruppen einzusetzen. Für den Dienst von Frauen mit Waffen bedürfte es aber einer Änderung des Grundgesetzes. Schon im Juli hatte Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping vorgeschlagen zu erwägen, Frauen mit Waffen im Wachdienst zu verwenden. Bis jetzt haben sich Soldatinnen, zurzeit etwa 4250, davon die meisten im Sanitätsdienst, reibungslos in die Männergesellschaft der Streitkräfte eingefügt. Als Vorgesetzte, auch in höheren Rängen, werden sie respektiert. In anderen Armeen sind die Erfahrungen mit dem vollen Einsatz von Frauen in Kampftruppen wie in Israel unterschiedlich. Es ist in Deutschland nicht zu erwarten, dass eine völlige Gleichstellung erfolgt, vor allem nicht dass Frauen der Wehrpflicht unterliegen könnten. Eine Zweidrittelmehrheit, die für eine Grundgesetzänderung erforderlich wäre, ist nicht in Sicht.

Im gleichen Zusammenhang schlug der Generalinspekteur vor, eine Tapferkeitsauszeichnung für Soldaten zu schaffen. Er liess offen, ob es das Eiserne Kreuz oder eine ganz neue Stiftung sein solle. Das Eiserne Kreuz geht auf die Befreiungskriege zurück, ist seither in den Einigungskriegen, im 1. und 2. Weltkrieg erneuert worden. Vom ursprünglich preussischen Orden ist es zum allgemein deutschen geworden. Hierüber würde es gewiss zu einer scharfen Kontroverse kommen. Einerseits hat die Bundeswehr die Symbolik des Eisernen Kreuzes übernommen. An jedem Fahrzeug oder Flugzeug ist ein stilisiertes Eisernes Kreuz zur Kennung angebracht, andererseits gibt es viele, die das Eiserne Kreuz zu sehr mit der ehemaligen Wehrmacht verknüpft wännen. Der scheidende ehemalige Generalinspekteur und Vorsitzende des NATO-Militärausschusses, General Naumann, hat bereits früher vorgeschlagen, das Eiserne Kreuz als Tapferkeitsauszeichnung wieder einzuführen. Eins ist sicher, bei bestehenden und zu erwartenden Krisenreaktionseinsätzen der Bundeswehr, die einen hohen persönlichen Einsatz mit Risiko neben vielen anderen Tugenden für jeden einzelnen erfordern, ist eine Auszeichnung, die sich vom Ehrenzeichen der Bundeswehr abhebt, unvermeidlich. Tp.

Österreich

Die neuen Jägerbrigaden des österreichischen Bundesheeres

Im Zusammenhang mit der Umgliederung des österreichischen Bundesheeres (siehe auch ASMZ 9/98, Seite 41) wurden auch drei Jägerbrigaden neu strukturiert. Die drei voll präsenten Jägerbrigaden sind unterdessen einsatzbereit und sind anstelle der früheren zwölf mobilzumachenden Jägerregimenter getreten. Nach der bereits im Frühling 1999 abgeschlossenen Umgliederung sind unterdessen auch die personellen Besetzungen entsprechend umgesetzt worden.

Die 1. Jägerbrigade wurde mit Sitz in Eisenstadt (Burgenland) neu formiert. Die unterstellten Einheiten sind im Osten und Südosten Österreichs, in Niederösterreich, im Burgenland und in der Steiermark stationiert. Diese Brigade soll in

Zukunft auch über leicht gepanzerte Fahrzeuge verfügen. Unterdessen wurde bereits eines der unterstellten Bataillone (Jägerbat 17) mit Schützenpanzern «Pandur» ausgerüstet.

Die 6. Jägerbrigade ist primär in Westösterreich stationiert und umfasst Einheiten in Vorarlberg, Tirol und Oberösterreich. Der Sitz des Kommandos dieser Brigade, die vor allem gebirgsbewegliche Kräfte aufweist, ist Absam in Tirol.

Die 7. Jägerbrigade mit Sitz des Kommandos in Klagenfurt (Kärnten) befindet sich in Südösterreich und setzt sich aus Einheiten in Kärnten und der Steiermark zusammen. Diese Brigade zeichnet sich durch überwiegend luftbewegliche Kräfte aus.

Im Bundesland Wien sind im weiteren ein Jägerregiment und die Garde (in Regimentsgrösse) als präsenze Truppen formiert worden. Als territoriale und



Präsenz von drei Jägerbrigaden im österreichischen Bundesheer.

mobilzumachende Verbände werden 20 territoriale Bataillone (etwa je zwei für die neun Bundesländer) aufgestellt. Mit der Reorganisation wurde der Mobilmachungsrahmen des Bundesheeres auf 110000 Mann reduziert. Die Jägerbrigaden

alter Art wurden mit Wirkung vom 1. April 1999 aufgelöst. Die Stäbe der höheren und mittleren Kommandoebene wurden verkleinert und gleichzeitig das Kaderpersonal bei den Kampfverbänden zusammengeführt.

hg

USA/Österreich

US-Streitkräfte testen österreichische Kleindrohne

Sowohl die US-Luftstreitkräfte als auch die US-Army haben in den letzten Monaten den von der österreichischen Firma Schiebel Elektronische Geräte in Wien entwickelten unbemannten Flugkörper «Camcopter» getestet. Dabei handelt es sich um eine helikopterähnliche Drohne, die für verschiedenste Zwecke eingesetzt werden kann.

Die US-Air Force plant den Einsatz von unbemannten Kleindrohnen für die Nahüberwachung von Flugplätzen und Infrastruktureinrichtungen. Dabei sollen bedrohungsrelevante Mittel, die eine Gefahr für anlandende und abfliegende Flugzeuge darstellen, rasch erkannt werden.

Die US-Army ihrerseits will solche Flugkörper künftig vor allem im Zusammenhang mit der humanitären Minenräumung einsetzen. Mit entsprechenden Suchsensoren ausgerüstet sollen diese einfachen Aufklärungsmittel die noch vorhandenen Minen und Sprengmittel aufspüren und genau lokalisieren, so dass deren Beseitigung unmittelbar eingeleitet werden kann.

Gleichzeitig wird mit dem System «Camcopter» auch der Einsatz von nicht-letalen Einsatzmitteln – beispielsweise in urbanen Gebieten – getestet. Federführend für diese Versuche ist die DFD der US-Army (Dismounted Forces Division) mit Sitz in Fort Benning.

Der «Camcopter» hat das Aussehen eines Modellhelikopters; er ist zirka 2,5 m lang und hat ein Leergewicht von 27 kg.



Die österreichische Kleindrohne «Camcopter».

Im Einsatz können technische Mittel für Aufklärung, Übermittlung usw. bis maximal 25 kg mitgeführt werden. Der Einsatzradius beträgt standardmäßig nur 10 km, kann jedoch bei Bedarf bis auf 80 km ausgedehnt werden. Ausgestattet mit

einem Tankinhalt von 10 Litern kann der «Camcopter» zirka 2,5 Stunden fliegen. Der Kurs kann entweder vorprogrammiert oder von einer zweiköpfigen Bedienungsmannschaft über Funk gesteuert werden. hg

Russland

Der neue Radschützenpanzer BTR-90 ist produktionsreif

Anlässlich der russischen Rüstungsausstellung in Omsk (August 1999) wurde von den GAZ-Werken mit Sitz in Nischni Nowgorod eine weiter verbesserte Version des neuen Radschützenpanzers BTR-90 gezeigt. Dabei handelt es sich um die modifizierte, weiter verbesserte Variante eines Prototyps, der schon vor einigen Jahren an Ausstellungen präsentiert worden war. Im Unterschied zum BTR-80 A, der u. a. auch bei den russischen PSO-Truppen im Einsatz steht, verfügt der neue BTR-90 über einen Zweimann-turm mit eingebauter Maschinenkanone 30 mm vom Typ 2A42. Zudem kann nach Bedarf seitlich des Turmes auch ein Granatwerfer 30 mm montiert werden. Als PAL-Systeme stehen je nach Bedarf entweder die

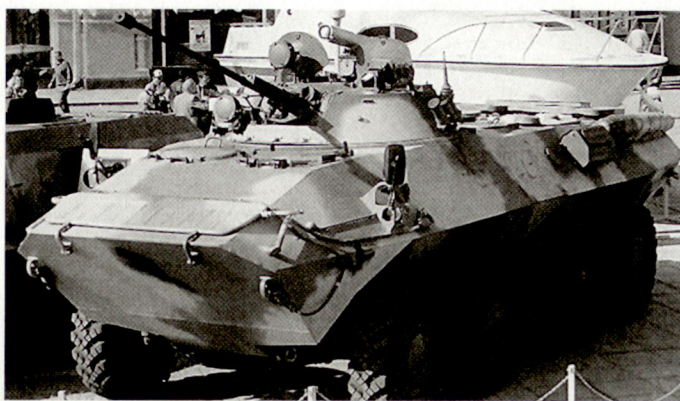
bekannteren russischen Typen «Konkurs» (AT-5) oder «Fagot» (AT-4) sowie neuerdings auch die moderne lasergelenkte «Kornet» (AT-14) zur Auswahl. Der neue BTR-90 kann zudem mit einem – ebenfalls aus russischer Produktion stammenden – Bordinformationssystem sowie mit Wärmebildgerät ausgerüstet werden. Auch die russische Armee hat im Zusammenhang mit den laufenden friedensunterstützenden Einsätzen einen grossen Bedarf an modernen Kampffahrzeugen. Schützenpanzer vom Typ BTR-80 stehen dabei nicht nur bei den mechanisierten Einheiten, sondern vermehrt auch bei den Luftlandtruppen (z. B. bei den russischen Fallschirmjägerbataillonen innerhalb SFOR und KFOR) im Einsatz. Allerdings verhindert die prekäre finanzielle Situation Russlands eine grössere Beschaffung solcher Fahrzeuge. hg



Grundversion BTR-80 bei russischen Luftlandtruppen in Kosovo.



Version BTR-80 A.



Neuster russischer Radschützenpanzer BTR-90.

Kosovo/Schweiz

Minenräumung: positive Erfahrungen

Das Genfer Internationale Zentrum für humanitäre Minenräumung (GICHD) beendete am 22. August 1999 programmässig seine direkte kurzfristige Unterstützung der UNO im Kosovo. Das zur Verfügung gestellte elektronische Informationsmanagement-System für die Minenräumung (IMSMA) ist installiert, funktioniert erfolgreich und wird von der Fachwelt einhellig als die heute weltweit führende Technologie in diesem Bereich betrachtet.

Seit dem 10. Juni 1999 beteiligt sich das GICHD sowohl mit Personal wie auch mit Material an den Bemühungen der UNO, der Minenbedrohung im Kosovo Herr zu werden.

Mit der kurzfristigen Freistellung von Personal zugunsten der UNO trägt das Zentrum wesentlich zu den Aktivitäten der UNO in der ersten Phase bei und erlaubt ihr, die Zeitspanne zwischen Beginn der Aktivitäten und der Arbeitsaufnahme eigener Leute zu überbrücken.

Seit Juni haben drei Mitarbeiter des Zentrums im Kosovo die UNO in verschiedenen Bereichen unterstützt, so als Berater der UNICEF für ein landesweites Minenaufklärungsprogramm, als Chef Operationen und Koordinator der UNO und der Hilfswerke sowie als stellvertretender Programmdirektor des neuen UNO-Minenkoordinationszentrums in Pristina.

Die entsandten Experten nehmen nach ihrer Rückkehr in Genf ihre eigentliche Tätigkeit wieder auf und verfassen technische Analysen und Stellungnahmen zu verschiedenen Teilaspekten der humanitären Minenräumung. Der interdisziplinäre Ansatz und die praktischen Erfahrungen in mehreren Bereichen (Operationen, Sozioökonomie und Technologie) ermöglichen einen ebenso breiten wie tiefen Lösungsansatz bei der Entwicklung neuer Normen, Richtlinien und Prozeduren im Bereich der humanitären Minenräumung. Ziel ist letztlich auch hier, die Effizienz der weltweiten Minenräumoperationen zu verbessern und dadurch die Zahl der Minenopfer signifikant zu reduzieren. hg

Italien

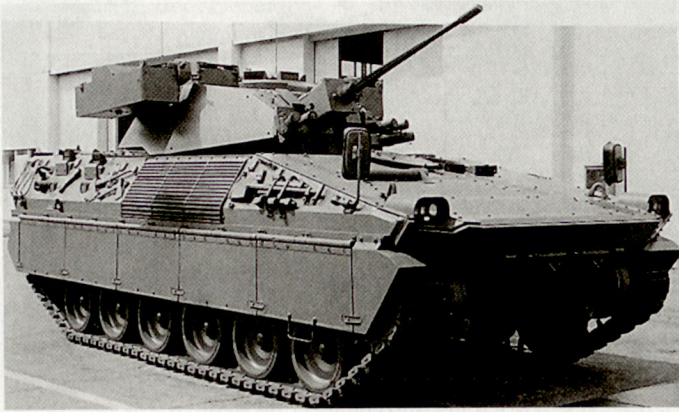
Kampfschützenpanzer «Dardo» für das italienische Heer

Im Zusammenhang mit den friedensunterstützenden Einsätzen auf dem Balkan ist auch beim italienischen Heer das Bedürfnis nach einer raschen Modernisierung mechanisierter Verbände sowie ein zusätzlicher

Bedarf an geeigneten Kampffahrzeugen aufgetreten.

Gegenwärtig laufen beim italienischen Heer diverse diesbezügliche Evaluations- resp. Beschaffungsprogramme:

- Einführung weiterer schwerer Radschützenpanzer «Centauro»
- Entwicklung eines modifizierten Radschützenpanzers



Kampfschützenpanzer «Dardo» für die italienische Armee.

(6x6) auf der Basis des «Centauro»

■ Beschaffung von leichten Radschützenpanzern «Puma» sowie

■ Einführung des Kampfschützenpanzers «Dardo».

Diese komplette Familie von Kampffahrzeugen wird vom italienischen Konsortium Iveco Fiat – Oto Melara entwickelt und in Zusammenarbeit mit dem italienischen Heer getestet. Beim Kampffahrzeug «Dardo» handelt es sich um eine Weiterentwicklung der heute bei den italienischen mechanisierten Verbänden im Einsatz stehenden Typen VCC-1 resp. VCC-80.

Die für Italien vorgesehenen Prototypen des «Dardo» sind mit einer Automatenkanone 25 mm ausgerüstet und können bei Bedarf auch mit dem PAL-System «Tow» ausgerüstet werden. Ursprünglich war für die Modernisierung der mechanisierten Brigaden ein Bedarf von über 200 neuen Kampfschützenpanzern geplant. Im Zusammenhang mit den aktuellen Budgetproblemen in Italien dürfte allerdings eine Anpassung der Beschaffungszahl nach unten unumgänglich sein. Zudem dürfte eine Verzögerung der ab 2002 geplanten Auslieferung eintreten. hg

Dänemark

Einsatz von Aufklärungsfahrzeugen in Ex-Jugoslawien

Die dänische Armee hat in den vergangenen Jahren von der Schweizer Firma Mowag 36 Aufklärungsfahrzeuge «Eagle» beschafft. Ein Teil dieser Fahrzeuge wird zurzeit innerhalb der dänischen Kontingente für friedensunterstützende Operationen in Ex-Jugoslawien (SFOR und KFOR) eingesetzt. Die bis-

herigen Erfahrungen bei den laufenden friedensunterstützenden Missionen haben die Notwendigkeit solcher Fahrzeuge, besonders im Zusammenhang mit Kontroll- und Überwachungsaufgaben – deutlich aufgezeigt. Im Hinblick auf den dänischen Einsatz in Kosovo hat die Gruppe Rüstung – im Einverständnis mit dem Generalstabschef der Schweizer Armee – der Vermietung von drei weiteren Aufklärungsfahrzeugen



Neuste Version des Aufklärungsfahrzeuges «Eagle II».

an die dänische Armee zugestimmt. Diese Fahrzeuge verfügen über keine Bewaffnung und sind ohne Ausrüstung mit Übermittlungs- und Wärmebildgeräte. Sie sollen primär für Ausbildungszwecke bis Mitte des Jahres 2000 nur in Dänemark selber zum Einsatz gelangen.

Teile der «Danish Reaction Brigade» – insgesamt etwa 800 Mann – stehen heute innerhalb der «Multinational Brigade North», die unter britischem Kommando steht, in Kosovo im Einsatz. Bis Ende Jahr soll hin-

gegen das dänische Kontingent bei der SFOR in Bosnien-Herzegowina weiter gekürzt werden.

Die dänische Armee hat sich vor einiger Zeit auch für eine Beschaffung von Radschützenpanzern «Piranha III» ausgesprochen, wobei bisher erst eine kleine Vorserie geliefert worden ist. Aus finanziellen Gründen dürfte die weitere Zuführung dieser Kampffahrzeuge, die primär der Schnellen Eingreiftruppe zugeteilt werden, mit Verzögerung stattfinden. Bt.

Tschechien

Modernisierung alter Flugzeuge zur Erreichung der NATO-Kompatibilität

Die tschechische Luftwaffe ist nach dem Beitritt zur NATO gezwungen und auch gewillt, eine kleine fliegende Komponente zu besitzen, die unmittelbar in die NATO-Luftverteidigung eingebunden werden kann. Allerdings war die Tschechische Republik bisher weder in der Lage, neue Flugzeuge zu beschaffen, noch eine generelle Modernisierung von Kampfflugzeugen einzuleiten (siehe auch ASMZ 2/99, S. 47). Unter Zeitdruck war man nun gezwungen, eine Anzahl veralteter Kampfflugzeuge MiG-21 («Fishbed-J») technisch soweit aufzurüsten, um damit bei der Luftverteidigung eine gewisse NATO-Kompatibilität zu erreichen.

Die acht modifizierten Maschinen tragen die Bezeichnung MiG-21 MFN. Sie sind mit folgender Zusatzausstattung versehen:

■ IFF-Transponder für Freund-Feind-Erkennung,

■ Navigationssystem bestehend aus GPS-Empfänger usw.,

■ Zusätzliche Funkgeräteausstattung,

■ Antikollisionslichter und automatischer Funkkompass usw.

Neben den acht MiG-21 MFN wurden unterdessen auch einige Helikopter Mi-17 «Hip-H» den neuen Anforderungen angepasst. Die Anpassung weiterer Helikopter dieses Typs ist vorgesehen. Erst im Jahre 2001 sollen die ersten Leichtkampfflugzeuge L-159 bereitstehen, die dann vermutlich auch umgehend die veralteten MiG-21 MFN ersetzen sollen. Die L-159 stammen bekanntlich aus eigener tschechischer Produktion und wurden primär aus wirtschaftlichen Überlegungen in Auftrag gegeben. Längerfristig dürfte aber auch die tschechische Luftwaffe nicht darum herumkommen, eine kleine Tranche modernerer westlicher Kampfflugzeuge zu beschaffen. hg



Mehrzweckhelikopter Mi-17 der tschechischen Streitkräfte. ■